300 Köpfe stark nach dem plauenschen Grunde fuhr, war keineswegs vom Wetter begünstigt; aber dessenungeachtet wurden die gewerblichen Etablissements von Allen so besucht, daß das aufgestellte Programm vollständig eingehalten wurde. Eine lobenswerthe Einrichtung bestand darin, daß jeder Sektionsführer einen Musiker zur Seite hatte, auf dessen besonderes Signal jedesmal der Weitermarsch angetreten wurde. Die mitgekommenen Damen hatten sich zu helfen gewußt; sie hatten einen Holzpantoffelfabrikanten ausgekauft und durchschritten nun ungeschädigt die aufgeweichten Wege. Um 4 Uhr begann ein gemeinschaftliches Essen im Steiger, dessen neuer Wirth sich sowohl durch die gebotenen Genüsse, als auch durch das gesammte Arrangement die Zufriedenheit seiner Gäste errang. Toast auf Toast, ernst und heiter, wechselte und wenn auch nochmals des Himmels Schleusen sich öffneten, um so größer war die Heiterkeit, zumal man unter Dach und Fach war und aus der Heidersichen Weinhandlung ein Sorgenbrecher geliefert wurde, der alle Anerkennung verdiente. Am Abende waren die Großenhainer und der Dresdner Verein bei den Weißen der Großenhainer Stadtkapelle im Körnergarten vereinigt und man lebte hier so traulich zusammen, daß die Stunde des Abschieds den hiesigen, wie den Gästen noch zu früh erschien.

Oeffentliche Gerichtssitzung am 13. Juli. Heute wurde der 54jährige Maurer Carl Gottlieb Ludwig Vannhof aus Kemberg vorgeführt, um sich wegen mehrerer Betrügereien und Fälschungen zu verantworten. Vannhof ist Vater mehrerer Kinder und hat schon Gefängniß- und Zuchthausstrafen wegen Selbstthülfe, Widerstrittlichkeit, Betrug, Fälschung und Diebstahl erlitten. Am 7. Juni aus dem Zuchthause entlassen, kehrte er nach Dresden zurück, fand keine Beschäftigung, will auch kein Werkzeug gehabt haben, und schrieb, um sich in den Besitz desselben zu setzen, unter dem fingirten Namen einer Wittwe Fischer einen sogenannten Bettelbrief, in welchem er deren traurige Situation durch die Verunglückung ihres Mannes, sowie eigene längere Krankheit und der Kinder schilderte, so daß sich viele wohlthätige Herzen hier und in Leschwitz fanden, die dem Ueberbringer Vannhof, der angeblich aus Mitleid sich der Einsammlung unterzogen, Gaben von 2½—15 Ngr., in der Gesammtsumme von 3 Thlr. 20 Ngr. zukommen ließen. Am Fuße des Bittschreibens waren, um die Wohlthätigkeit mehr anzuregen, neben den eingezeichneten Beträgen noch fingirte Namen von achtbaren Personen mit anständigen Gaben von Vannhof hingeschrieben worden. Außer diesem war bei seiner Verhaftung noch ein weiter derartiger Bettelbrief für eine andere unglückliche, allein eben so wenig existirende Wittwe Namens Grundig bei ihm gefunden worden, von welchem er aber noch keinen Gebrauch gemacht haben will. Staatsanwalt Dr. Krause beantragte in Berücksichtigung der Rückfälligkeit die Bestrafung Vannhofs mit 1 Jahr Zuchthaus, welche auch vom Bezirksgericht ausgesprochen wurde. Der Angeklagte bat nur um milde Bestrafung.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Morgen Sonnabend, den 16. Juli, Vormittags 11 Uhr, Hauptverhandlung wider den Gärtnergehilfen Moritz Leopold Richard Opitz hier, wegen Unterschlagung und Diebstahls. Vorsitzender: Appellationsrath Wölkner.

Berlin, Mittwoch, 13. Juli, Nachts ½12 Uhr. Aus Ems wird gemeldet: Nachdem die Nachricht von der Entsagung des Prinzen von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur der französischen Regierung von Seiten der spanischen Regierung amtlich mitgetheilt worden, hat der französische Botschafter, Graf Benedetti, in Ems an Se. Majestät den König die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, nach Paris telegraphiren zu dürfen, daß der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals seine Zustimmung zu geben, wenn Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur wieder zurückkommen sollten. Der König hat es darauf abgelehnt, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, daß Se. Majestät dem Botschafter nichts weiter mitzutheilen habe. (Extrab. d. Dr. J.)

Berlin. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Im Kriegs- und Marine-Ministerium zu Paris — so erfahren wir aus bester Quelle — ist eine ganz außerordentliche Thätigkeit zur Bereitstellung der Kriegsvorräthe bemerkbar. Die Eisenbahnverwaltungen sind avisirt, daß schon am 10. Juli die Truppenbewegungen beginnen sollen. Die Pferde der Garnisonarmeen werden zum bedeutenden Theile für Kavallerie und Artillerie verwandt. Reserven werden noch nicht eingezogen, dagegen haben alle Transportschiffe Ordre, sich ohne Ausnahme an die algerische Küste zu begeben, um zur Einschiffung von dortigen Truppen bereit zu sein.

Ems, Donnerstag, 14. Juli. Der Finanzminister Camphausen ist hier angekommen, vom Könige empfangen und zur Tafel geladen worden. Herr Camphausen wird morgen wieder von hier abreisen. (Dr. J.)

Frankfurt a. M., Mittwoch, 13. Juli. Aus Stuttgart wird gemeldet: Minister v. Varnbüler hat erklärt, daß die letzten Gramont'schen Forderungen trotz des Hohenzollern'schen Verzichtes das nationale Gefühl in Württemberg tief verletzen und gegen Frankreich aufregen müssen. Er hat den französischen Gesandten ermächtigt, dies nach Paris zu schreiben. (Dr. J.)

Paris, Donnerstag, 14. Juli. Der rumänische Agent hat gestern die Verzichtleistungsurkunde des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern auf den spanischen Thron überbracht. (Dr. J.)

Paris. Michelet, der bekannte republikanische Geschichtsschreiber, richtet an den „Rappel" folgenden Brief: „Niemand will den Krieg. Und doch will man ihn unternehmen, oder Europa glauben machen, daß wir ihn wollen. Das ist eine Ueberrumpelung und eine Taschenspielerei. Millionen von Bauern haben neulich blind Ja gesagt. Warum? Weil sie eine Erschütterung zu vermeiden glaubten, die ihnen Furcht einjagte. Haben sie geglaubt für den Krieg, für den Tod ihrer Kinder zu stimmen? Es ist schrecklich, daß man jenes unüberlegte Votum so mißbraucht. Aber der Gipfel der Schande, der moralische Tod wäre es, wenn Frankreich in diesem Maße gegen alle seine Gesinnungen und alle seine Interessen sich gehen ließe. Machen wir unser Plebiscit und diesmal ein ernstliches! Befragen wir, Klasse für Klasse, von den Reichsten bis zu den Aermsten, von den Städtern bis zu den Bauern, befragen wir die Nation! Wenden wir uns an Diejenigen, welche kürzlich diese Majorität ernannt haben, die jetzt ihre Versprechen vergißt: Zu einem Jeden von ihnen hat man gesagt: Ja, aber vor allen Dingen keinen Krieg! Daran denken sie nicht mehr. Aber Frankreich denkt daran. Es wird mit uns eine Adresse der Verbrüderung für Europa, der Achtung für die spanische Unabhängigkeit zeichnen. Pflanzen wir die Fahne des Friedens auf! Krieg nur Denen, welche den Krieg in dieser Welt haben wollen!"

Rom, Mittwoch, 13. Juli, Abends. Heute hat die Abstimmung über das Schema der Infallibilität stattgefunden. Von 600 Concilsmitgliedern stimmten 80 mit non placet, 63 mit placet juxta modum, 80 entrieten sich der Abstimmung. Die Gesammtzahl dieser Stimmen (223) repräsentirt die Opposition. Laut einer Depesche von „W. T. B." wurde die Infallibilität mit 450 „Ja" gegen 88 „Nein" votirt; 62 Stimmen wurden mit Vorbehalt abgegeben. (Dr. J.)

Konstantinopel, 12. Juli. Gestern hat hier abermals eine neunstündige Feuersbrunst stattgefunden; es sollen an 1500 Häuser abgebrannt sein. Die von dem Unglück Betroffenen gehören meist der ärmeren Klasse an.

---

* **Verbindung zwischen England und dem Festlande.** Wenn die Projecte bezüglich Ueberbrückung und Tunnellirung des Kanals vorerst auch aufgegeben sind, so ist nichtsdestoweniger alle Aussicht vorhanden, daß der Verkehr zwischen England und Frankreich demnächst dem Eigenthume des menschlichen Magens mehr Rechnung tragen wird, als bisher. Während nämlich die Mühe, welche Herstellung großer Fährboote zum Uebersetzen von ganzen Eisenbahnzügen vorsieht, im Oberhause bereits die zweite Lesung passirt hat, hat Mr. Bessemer, der bekannte Erfinder des nach ihm benannten Stahlherstellungsprozesses, ein kleines Dampfboot in Auftrag gegeben, welches der Seekrankheit nach einem anderen, gleichfalls von uns schon früher erwähnten Prinzipe den Garaus machen soll. Die Kajüten dieses Schiffes nämlich sollen in einem hohlen Raume beweglich angebracht werden, etwa wie der Schiffskompaß, und so jeder Bewegung der Wellen ausweichen. Der Schraubendampfer, den Mr. Bessemer nach diesem Prinzip auf eigene Kosten bauen läßt, wird vor Ende November dienstfähig sein. Zwei solcher Dampfer, so heißt es, bedeutend größer als das jetzt im Bau befindliche Fahrzeug, und mit der größten Bequemlichkeit ausgerüstet, würden nur 130,000 Pfd. kosten. Falls der Prozeß, für welchen der Erfinder Patent genommen hat, sich als zweckdienlich herausstellt, soll er in erster Linie den englisch-kontinentalen Eisenbahnlinien und anderen direkt interessirten Gesellschaften angeboten werden, und erst falls diese nicht auf das Anerbieten eingehen, soll ein allgemeines internationales Verkehrsnetz mit unabhängigem Kapital gebildet werden.

* **Beiträge zur Farbenlehre.** Aus dem Novellenmanuscript einer am Rande der Literatur öfters spazieren gehenden Dame heben wir zur gelegentlichen Denkübung unserer geehrten Leser folgende Stellen heraus. Seine weißen Haare fielen in grauen Locken von seinen Schläfen. Je gelber der grüne Salat ist, desto besser schmeckt er. Ihre schwarzen Augen glänzten wie zwei goldene Sterne. In den südlichen amerikanischen Staaten sehen die Weißen meist gelb aus. — Die blauen Trauben schimmerten in der Sonne wie Rubinen. — Wenn man den Kaffee weiß macht, so bekommt er ein schönes Chocoladenbraun. Das grüne Rindfleisch zeichnet sich durch eine frische rothe Farbe aus. Die zarten blauen Veilchen lächelten sie mit ihren violetten Köpfchen freundlich an.

* **Ein in Newbury** wohnender Jüngling, Namens James Farr, hatte es sich in den Kopf gesetzt, in dem zarten Alter von 62 Jahren seine Penaten mit einem ehelichen Gespons zu beglücken. Seine Wahl fiel auf eine drallе Dirne, die erst 42 Mal Geburtstag gefeiert hatte, und da er so schwach war, daß er nicht zu Fuße nach der Kirche gehen, auch nicht wohl in einem Wagen fahren konnte, bewies die glückliche Braut ihre Anhänglichkeit an ihren „Zukünftigen" dadurch, daß sie ihn in ein Krankenwägelchen setzte, sich selber vorspannte und ihn in die Kirche hinein fast dicht an den Traualtar zog. Mit Hülfe des dienstbereiten Küsters gelang es ihr, den Bräutigam bis zum Altar zu bringen, wo sie ihm dann mit zärtlichen, verschämten Wangen das Jawort gab. Die Zeremonie dauerte nicht lange; der Gatte ward wieder in das Wägelchen gehoben und Beide traten mitsammen den Weg durch's Leben an, nachdem sie vorher Beide ihre Namen in Gestalt eines Kreuzes im Pfarr-Register verewigt hatten.

* **Ein unterbrochenes Hochzeitsfest.** In Weidling am Bach bei Wien fand am Sonntag ein fröhliches Hochzeitsfest ein überaus trauriges Ende. Ein Tapezierer war mit einer hübschen 18jährigen Arbeiterin getraut, nahm mit ihr und der Festgesellschaft im Gasthause zu Weidling das Hochzeitsmahl ein und promenirte nach dem Essen mit der jungen Frau, deren 13jährigen Schwester und der Kränzeljungfrau in der Umgebung des Wirthshauses. Plötzlich stand die am Arme ihres Gatten darin tändelnde Frau in Flammen. Der Mann faßte sich schnell, stürzte sich auf sie, um die Flammen zu ersticken, auch die beiden Mädchen warfen sich mit wahrem Todesmuthe auf die Brennende. Eine Sekunde später waren aber die drei jungen Damen, welche lange seidene Schleppkleider trugen, in Rauch und Flammen wie eingehüllt. Unerschrocken kämpfte der junge Mann mit den Flammen und da er die Kleider nicht schnell genug herabreißen konnte, warf er die beiden brennenden Personen in den Bach. Inzwischen waren auch die Eltern herbeigekommen und andere Gäste aus dem Wirthshause und nun erst gelang es vollends, das Feuer zu dämpfen. Aber welch schreckliche Zerstörung hatten die Flammen angerichtet! Die Neuvermählte war an den Armen, an der Brust und im Gesichte ganz verbrannt; noch gefährlichere Brandwunden hatte die Kränzeljungfrau erlitten und der junge Mann hatte die Finger und Unterarme, sowie das Gesicht mit Brandwunden bedeckt. Der Anblick war für die Eltern und für die Fremden ein wahrhaft entsetzenerregender. Der zufällig in Weidling anwesende Bezirksarzt, Dr. W. Hek, leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Die Theilnahme für die Unglücklichen äußerte sich bei den Hunderten von Wienern, die Sonntag Nachmittags Weidling am Bach passirten, in wahrhaft ergreifender Weise. Kein Auge blieb trocken. Alles bot sich an, den Unglücklichen Beistand zu leisten, den vor Schmerz verzweifelten Eltern einen Liebesdienst zu erweisen. Die Kränzeljungfer, welche, um die Braut ihres Bruders zu retten, ihr die brennenden Kleiderreste vom Leibe riß und dieselben an ihrem eigenen Körper zu ersticken suchte, dürfte schwerlich gerettet werden können. Sie wurde sofort auf Hyrtl's Klinik transportirt und in's Wasserbett gebracht. Dort befindet sich seit Montag Abend auch die junge Frau, während ihr Gatte in der Wohnung seiner Eltern gepflegt wird. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein vorübergehender Herr, der sich eine Cigarre anzündete, das Zündhölzchen unvorsichtigerweise auf das Kleid der jungen Frau warf, so daß es sofort Feuer fing und die Flammen hoch aufwirbelten.

* **Zur Mode.** In einer Predigt, die vor 200 Jahren in Stuttgart gehalten wurde, kommt folgende Stelle vor: „Und erstlich haben wir aus Weibsland herausgebracht kleine sammete Hüttlein, die tragen die Weibsbilder, nicht zu bedecken das Haupt, sondern allein zur Zierd und Hoffart; die sein so klein, daß sie nicht den vierten Theil des Haupts bedecken mögen. Und siehet eben, als wenn ein Weib ein Apfel auf den Kopf setzte und spräche: Das ist ein Hut! Und war, wenn man sonsten an der Hoffart pflegte, etwas zu ersparen, so möchte man gedenken, man wollte den Sammet sparen. Aber diese Gespärigkeit kommt allein daher, daß man vor Fürwitz und Hoffart nicht weiß, was man anfangen soll."

* **Ein schlauer Brautwerber.** Ein alter reicher Wittwer in Canada griff zu einer eigenthümlichen List, um die Hand einer Schönen zu erringen, welche sein Herz geröhrt. Er besuch eine alte Zigeunerin, welche dem jungen Mädchen weissagen sollte, wie er es wünschte, welches sie in folgender Weise that: „Meine junge Dame, der Stern Ihres Glückes wird sich auf kurze Zeit verdunkeln, aber nachher ununterbrochen glänzen bis an's Ende Ihrer Tage. Vor Ablauf einer Woche wird ein alter Wittwer in schwarzem Rock und seinem weißen Musterhut Sie beinchen und um Ihre Hand anhalten. Nehmen Sie den Antrag ja an, denn noch vor Ablauf eines Jahres werden Sie Wittwe und dann im vollen Besitze seines großen Vermögens sein. Ihr nächster Gatte wird der junge Mann sein, von welchem Sie jetzt immer träumen." Ungefähr drei Tage nachher erschien der Wittwer in der von der alten Zigeunerin beschriebenen Kleidung und stellte seinen Antrag, der seine wurde acceptirt und die Heirath baldigst vollzogen. Mehr denn ein Jahr ist seit der Wahrsagung verschwunden und der Alte lebt immer noch zu nicht geringem Verdrusse seiner nach dem „Anderen" seufzenden Gattin.

* Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 23. Juni zu Falkenberg auf dem Artillerieschießplatze. Nachdem alle Batterien abgeschossen hatten, fand ein 14jähriger Bauernknabe aus Mienschwitz beim Nachsuchen eine nicht explirte Granate und war so unvorsichtig, dieselbe zwischen die Beine zu nehmen und mit einem Steine darauf loszuschlagen. Leider traf er die Zündschraube, welche den Nadelbolzen berührte, so daß infolge dessen das Geschoß explodirte. Von Seiten des 6. schlesischen Feld-Artillerie-Regiments wurden sogleich Mannschaften commandirt, um sich von der Ursache des gehörten Knalles zu überzeugen. Dieselben fanden den unglücklichen Knaben im Blute liegend mit abgerissenen Beinen vor. Der tödtlich Verletzte starb noch in derselben Nacht im städtischen Krankenhause, wohin er geschafft worden war.

* **Die londoner Asyle**, Anstalten für arme Leute, sind mit allen möglichen nothwendigen Bequemlichkeiten ausgestattet, die zur freien Benutzung der Besucher offen stehen. Hierher rechnen wir namentlich die mit allen möglichen Vorrichtungen ausgestatteten Bäder. Jeder hat sein eigenes Lager, welches stets reinlich ist und aus Matratze, Decken und Kissen besteht. Ebenso ist durch eine kleine Bibliothek für die Unterhaltung der Gäste gesorgt, welche jedoch im Interesse der Ruhe bedürftigen nur bis zu einer bestimmten Stunde, 9 oder 10 Uhr Abends, dauern darf. Endlich wird auch in den meisten Asylen den Eintretenden irgend ein Imbiß, sei es nun ein Stück Brod oder eine Suppe, in allen aber des Morgens irgend etwas Warmes verabreicht. Diese Wohlthaten werden nur den Frauen und Kindern umsonst erweisen, wofür jedoch die Zahl der Nächte, welche dieselbe Person im Asyle zubringen darf, eine äußerst beschränkte ist. Männer müssen entweder eine allerdings äußerst unbedeutende Summe zahlen oder durch Betheiligung an der natürlicherweise zahlreichen Hausarbeit die Anstalt für die ihnen dargebotenen Dienste entschädigen.

* **Dem Franzosen Monchot** ist es wirklich gelungen, die Idee, Sonnenwärme als Bewegungskraft zu verwenden, zu verwirklichen. Er hat durch Konzentration der Sonnenstrahlen vermittelst eines zylindrischen Metall-Reflektors die durch Verwendung der so erzeugten Hitze als Heizungsmaterial aus einem nur 6 Liter Wasser enthaltenden Kessel einen Dampfdruck von 3 Atmosphären erzielt. In tropischen Ländern, wo die Sonnenhitze intensiver ist, macht er sich anheischig, mit einer Metallplatte von 10 Meter Länge und Breite genug Hitze zum Betrieb einer Dampfmaschine von 22 Pferdekraft zu erzeugen. In hundert Jahren wird man Sonnenmühlen als etwas ebenso Selbstverständliches ansehen, wie heute Windmühlen.

* **Eine gefährliche Gaunerbande** treibt sich, wie die „Tagespresse" erzählt, auf den großen Handelsplätzen und in den Hauptstädten von Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland und England herum und hat bereits bei den angesehensten Wechselhäusern und Bankinstituten sehr bedeutende Betrügereien verübt. Die Mitglieder dieser Gaunerbande sind mit den Usancen der Bankhäuser auf das Innigste vertraut und haben die Fälschungen der Originalunterschriften und der Stampiglien, sowie der Druckserten auf einen Punkt gebracht, der vollendet genannt und kaum mehr übertroffen werden kann. Sie sind im Besitze der mannigfachsten Circularnoten und Credibriefe, den echten auf das täuschendste nachgeahmt, und ein bedeutender Theil der betrügerischen Facten ist auf die Praxis Englischer Bankhäuser gegründet, nach welchen diese an solche Personen, die ins Ausland reisen, also Credit sich geben lassen, eine Anzahl auf ihren Namen lautende Anweisungen auf bestimmte Summen einhändigen, die von dem Creditgeber datirt und unterschrieben und der Controle wegen mit fortlaufenden Nummern versehen werden. Da auf diesem Wege jährlich Millionen in Umlauf gesetzt werden, so ist es selbstredend, daß von Seite der Bankhäuser alle Vorsichten gegen Fälschungen, durch Veränderung der Blanquets, Anbringung von Geheimzeichen, kunstvoll ausgestattete Formulare, Wechsel des Farbendrucks u. s. w. angewendet werden; — doch die Erfahrung hat gezeigt, daß alle diese Vorsichten noch zu wenig waren und daß sie durch die raffinirteste Schlauheit dieser Gaunerbande, die in London ihren Sitz zu haben scheint, zu Nichte gemacht wird.

* **Monolog der dreibeinigen Gans** aus Grotau in Böhmen. Ein altes Sprüchwort sagt: „Es flog ein Gänschen über den Rhein und kam als Gitat wieder heim!" — Sowerl wird mir es nicht ergehen, denn wenn meine Zeit vorüber ist, wo ich als dreibeinige Gans mich den Sehenswürdigkeiten auf der Dresdener Vogelwiese angeschlossen habe, wird mir der Hals umgedreht, ich werde ausgestopft und komme dann als Rarität, als Naturwunder in das naturhistorische Museum. Ja, ich bin ein Wunder. Seit jener Zeit, wo etlicht Gänse zu Rom durch ihr Geschnatter das Capitol gerettet, seit jener Zeit, wo in der Buchdruckersprache die „Gänsefüßchen" aufkamen und im A. B. C.-Buch der Reim aufgenommen wurde: „Die Gans, wenn sie gebraten ist, — wird mit der Gabel angespickt", sah man gewiß keine Gans mit drei Beinen. Ein solcher Gänsewitz von Seiten der schätzenden Natur steht einzig da. Man hat Wölfe im Schafspelze und Esel in der Löwenhaut gesehen, man hat Gimpel erblickt, die ein Adler sein wollten, aber eine Gans mit drei Beinen, hier muß selbst eine wilde Gans ihren Schnabel aufreißen und sagen: das war noch nicht da! — Anschauung auf der Vogelwiese, Entree einen Neugroschen. Man wird zu mir aufblicken wie wir Gänse zum Himmel, wenn's donnert. Alle werden mich auf meinem Drehstuhl anerkennen, die Alten, die Geprüften, die Weltweisen, wie die jenigen, welche in Betreff ihres Bartes noch mit den Gänsen im Streite liegen. Drei Beine. Ein Glück, daß wir Gänse Alle barfuß gehen, dann müßten wir Schuhe oder Pantoffeln tragen, ich müßte nur für den Schuster arbeiten. Aber auch welche Vortheile. Wenn ich einer andern Gans ein Bein stellen will, habe ich die Auswahl, denn meine Mittel erlauben mir das. Wenn Schiller singt: „Dreifach ist der Schritt der Zeit" so bleibe ich als dumme, einfältige Gans nicht hinter der Zeit zurück, denn was diese kann, das kann ich auch. Was meine Gänselabtheilung anbelangt, so kann ich das Sprüchwort: „die Rechte soll nicht wissen, was die Linke thut", total unter die Füße treten, denn das Mittelbein würde immer den Aufpasser machen. Und nun erst, wenn ein Gänsemarsch angetreten und ausgeführt wird. Welche Ausdauer. Wenn die Andern singen: „Ach, ich bin so müde, ach, ich bin so matt!" bin ich vermöge meines Ueberbeines noch flott im Gange. Also gefälligst aufgemerkt, wenn ich auf der Dresdener Vogelwiese erscheine. In einer Zeit, wo die Hühneraugen eine Rolle spielen, kann man das Auge auch einmal auf eine Gans lenken. Ich hoffe, daß ich selbst mit der Kritik eine Federschließe bewerkstelligen, daß sich die Presse meiner annehmen wird. Nicht als Hauptsache, nur so als Beikuß. Ich verlange bei meiner Vorstellung keinen Applaus, keinen Hervorruf bei offener Scene, ich verlange kein Bouquet oder einen Lorbeerkranz, nein, ich bin zufrieden mit einem — Gänseblümchen.

* Aus Reutlingen vom 29. Juni schreibt man dem „Schwäb. Merkur": „Heute wird hier ein junger Mann von 24 Jahren beerdigt, der ein Opfer falschen Ehrgefühls wurde. Derselbe war mit seinen Kameraden beim Wein und wurde von denselben geneckt, er könne nichts „vertragen". Darauf ging er mit denselben eine Wette ein: innerhalb einer Stunde 6 Schoppen Wein zu trinken. Nach einer Viertelstunde waren auch schon 4 Schoppen getrunken. Ein Blutsturz, der nun erfolgte, machte seinem Leben und dem Gelage ein Ende. Die heute vorgenommene ärztliche Section ergab, daß derselbe, durch im Magen gebildete Geschwüre schon längst leidend, in Folge des auf die Magengeschwüre wirkenden Alcohols an einer inneren Verblutung, die sich in den Magen und die Gedärme, auch durch den Schlund in den Mund ergoß, seinen Tod fand. Möge dies eine Warnung für alle Vor- und Nachtrinker sein!"

* **Eine uralte Prophezeihung** in lateinischer Sprache lautet auf deutsch wie folgt: „Wenn die Ostern mit dem Marcustage, die Pfingsten mit dem Antoniustage und das Frohnleichnamsfest mit dem Sterbetage des heiligen Johannes zusammenfallen, dann wird die ganze Welt wehklagen." Jene Zeit fällt nun nach einem vorausberechneten Kalender auf das Jahr 1886, da soll der Jammer erst recht losgehen. Wir wollen diese Zeit ruhig abwarten.

* **Schon wieder Einer!** Aus dem Kreise Orteisburg berichtet der Bürger- und Bauernfreund: Ein Lehrer ist wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Schulkindern gerichtlich eingezogen. — Der Mann soll zu den Frommen gehören. Früchte jetziger Lehrerbildung und kirchlicher Erziehung etwa?